

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 25

Illustration: [s.n.]
Autor: Urs [Studer, Frédéric]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

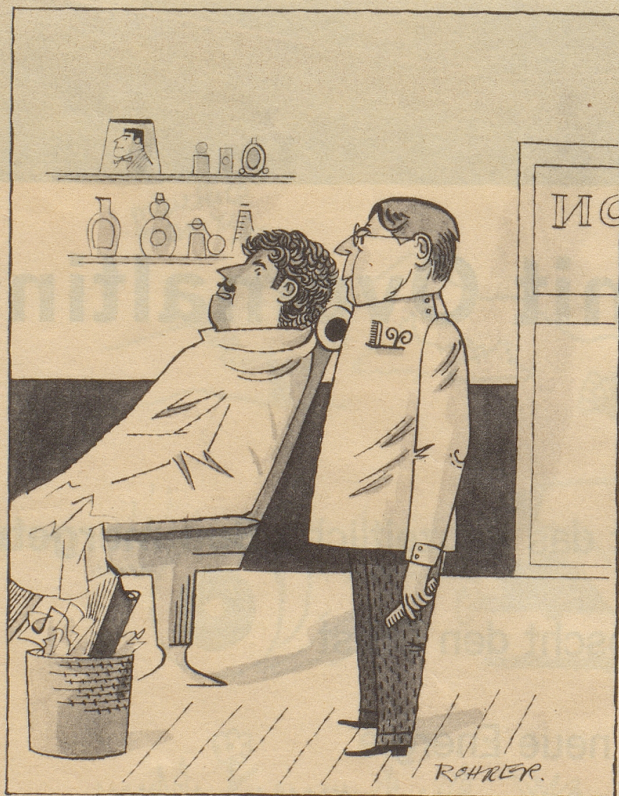
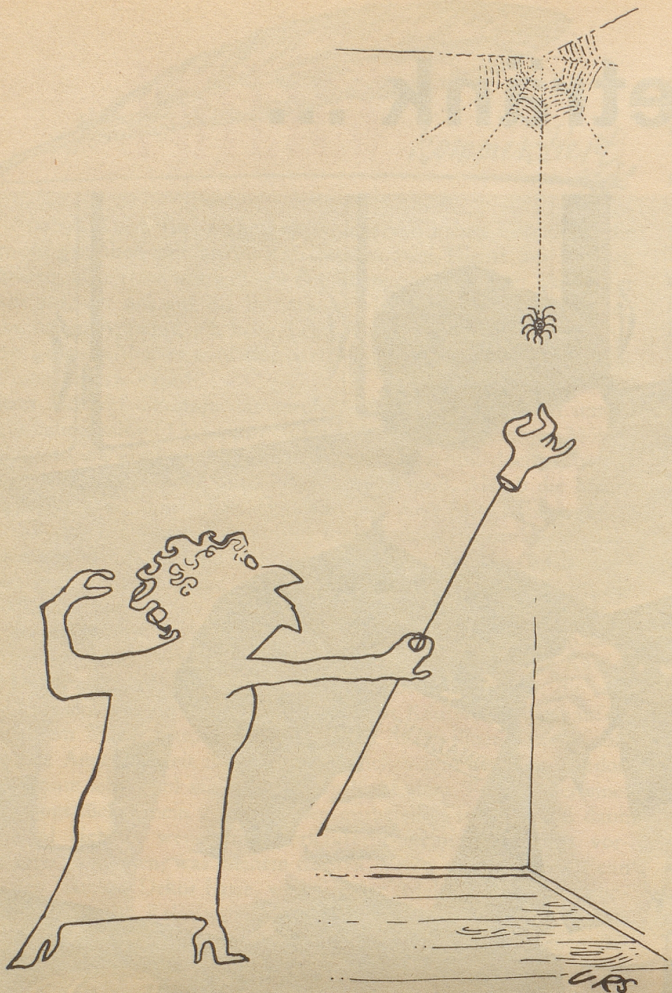
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Haarschniide?»

«Nei nume z Öl wächsle!»

Nikita, Nikita, Nikita, Nikita, Nikita – Bern!

L'art épistolaire, die Kunst des Briefeschreibens ist im Begriff, fröhliche Urständ zu feiern. Ihr größter Feind, das Telefon, hat es anscheinend doch nicht zuwege gebracht, ihr völlig den Garaus zu machen. So sagen es wenigstens die, die es wissen müssen: die Papierfabrikanten. Auf Grund der Umsatzsteigerungen seit 1953.

Klar. Wenn man sich überlegt, was allein Chruschtschew für die Hebung des Umsatzes im Laufe der letzten Jahre getan hat – –! (Allerdings ohne daß hier von irgendeiner *art épistolaire* die Rede sein dürfte!) Dieser Verbrauch an Briefpapier wird, wieder eingestampft, eine prachtvolle Reserve für eventuelle spätere Mangelzeiten auf dem Weltpapiermarkt geben (denn da Text und Tenor der Episteln stets die gleichen waren, braucht man unsere westlichen Archive damit gar nicht erst vollzustopfen; ein Mikrofilmchen für die ganze Tiradenserie wird es vollauf tun).

Um auf die Papierfachleute zurückzukommen: besonders der *kurze* Brief werde wieder modern, behaupten sie. Die *short letter*-Mode habe plötzlich in den Vereinigten Staaten angefangen und schon sei sie – zugleich mit dem entsprechenden neuen Briefformat, versteht sich – auch bei uns in Westeuropa festzustellen.

Und das stimmt! Wir können es bezeugen! Der Kurzbrief hat sich West-Europa, hat sich die Schweiz, hat sich *Bern* erobert. Genau vor dem Eisernen Vorhang aber hat er Halt gemacht!

Wie man sich erinnert, ist da in neuester Zeit ein Brief aus Moskau in Bern eingetroffen. Absender Nikita Chruschtschew. Ein sehr höflicher Brief. Der weiter nichts enthielt als einen ausgesprochenen Mangel an Reiz der Neuheit. Dafür war er sehr lang. (Siehe oben.) Der Bundesrat hat geantwortet. Ebenfalls sehr höflich (was, da eine Selbstverständlichkeit, hier nur aus stilistischen Gleichgewichtsgründen erwähnt sein soll). Der Brief des Bundesrats war in jeder Hinsicht ein Meisterstück. Und im übrigen war er ein *short letter*, wie man ihn sich moderner nicht hätte wünschen können. Die Länge des Berner Antwortbriefes betrug nämlich genau ein *Fünftel* der Länge des Chruschtschew-Briefes!

Wie gesagt – – *l'art épistolaire* ist doch noch nicht ausgestorben. Stratiotis



... ich liebe Dich, ich
liebe Dich.....*

* so verliebt schreibt nur **HERMES**